



Das ehemalige Anwesen des Bauunternehmers Sebastian Moser in Nußdorf am Inn (Lkr. Rosenheim), 2014.

Sommerfrisch und heimelig

Baustil der 1920er Jahre in Nußdorf am Inn

Michaela Firmkäs

Den Baustil Nußdorfs in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen prägte die am Ort ansässige Baufirma Sebastian Moser. Die heute noch erhaltenen Einfamilienwohnhäuser, Geschäftsbauten und Bauernhöfe tragen deren Handschrift. Zugleich zeigen sie eine Experimentierfreudigkeit in Form, Farbe und Gliederung auf dem eigenen Weg in die Moderne.

Nußdorf ist nur ein Beispiel von vielen Orten im oberbayerischen Alpenvorland. Die Städte und Dörfer ver-

änderten durch die wachsende Mobilität der Menschen, die florierende „Lust aufs Land“ und den einsetzenden Freizeitsportaktivismus am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihr Aussehen und ihre Größe. Angesichts dieses weit um sich greifenden Strukturwandels ist es letztlich dem Zufall geschuldet, dass für die vorliegende Studie zum Baustil der 1920er Jahre gerade Nußdorf herausgegriffen wurde. Ausgangspunkt war die ortsgeschichtliche Beschäftigung mit dem Maurerpolier Peter Moser (1887–1946), mit seinem Handwerkszeug, den Kellen, den Glätteisen für Hohlkehlen, der



Wasserwaage, dem Holzmodell und vielem mehr.¹ Ergänzend dazu gab es eine Schachtel mit persönlichen Fotografien und Briefen sowie die Erzählungen des Enkels. Recherchen zu seiner Berufstätigkeit brachten zudem einige Bauwerke im Ort, Baupläne in Privatbesitz und im Staatsarchiv München, ein Bauplanverzeichnis im Gemeindearchiv Nußdorf sowie Geschäftsunterlagen in Privatbesitz ans Licht.

Einwohnerentwicklung

Die Gemeinde Nußdorf am Inn, Landkreis Rosenheim, liegt am Ausgang des Inntals zu Füßen der Chiemgauer Alpen. Die Nähe zum Fluss und die Wasserkraft aus den Bergen verschafften dem Ort große Vorteile für seine wirtschaftliche Entwicklung. Jahrhundertlang war die Bevölkerungszahl konstant bei rund 700 Einwohnern in rund 100 Häusern geblieben. Ab 1870 nahm diese Zahl und damit der Wohnungsbau zu. Im Jahr 1900 zählte Nußdorf bereits 880 Einwohner, 1940 erreichte es die 1000er-Marke und zehn Jahre später waren 1600 Personen gemeldet. Der letztgenannte Anstieg resultierte maßgeblich aus den zahlreichen

Sebastian Moser (1881–1938), Maurermeister und Gründer des Bauunternehmens (links), und dessen Sohn Peter Moser (1887–1946), Maurerpolier und Hafner.

Einquartierungen, eine der Nachwirkungen des Zweiten Weltkrieges. In den nachfolgenden 60 Jahren kamen weitere 1000 Bürger dazu. Der Ort verdichtete sich und wuchs in die Landschaft hinein. Innerhalb von 140 Jahren stieg die Einwohnerzahl also von 700 auf 2600.

In den 1920er Jahren, zwischen deutscher Inflation und beginnender Weltwirtschaftskrise, befand Nußdorf sich mitten im Bauboom. Besonders an Hochries- und Heubergweg, Brannenburger und Neubeuerer Straße (Bezeichnungen seit 1956) entstanden viele Neubauten. Diese Ausdehnung wurde nicht zuletzt durch die Einbettung des den Ort hier querenden Wildflusses Steinbach durch die Uferverbauung ab 1903 und durch die daraus resultierende großzügige Landgewinnung ermöglicht.²

Das Bauunternehmen Sebastian Moser

Die Bauplanung übernahmen zu dieser Zeit in Nußdorf der Maurermeister Sebastian Moser oder der Zimmermeister Kaspar Dandlberger. In der Bauausführung arbeiteten beide häufig Hand in Hand. Sebastian Moser (1881–1938) leitete zudem ein Bauunternehmen. Seine Kostenvoranschläge beinhalteten neben den Erd-, Beton-, Maurer- und Verputzarbeiten auch die Zimmermanns- und Schreinerarbeiten, Spengler-, Installations- und Malerarbeiten, elektrische Lichtleitung, Herd- und Ofenlieferung.³ Für einen Kunden sollte Moser sogar einen günstigen Bauplatz ausfindig machen. Architekt Fr. W. Rötgers aus München schrieb am 30. Juli 1927: „Geehrter Herr Moser! Gestern haben meine Freunde, die beabsichtigen noch in diesem Sommer ein Landhaus zu bauen, Sie nicht erreicht. [...] Es kommt jetzt darauf an, schleunigst einen geeigneten Bauplatz und den ungefähren Gesamtkostenpunkt zu wissen – also könnten Sie in Bälde einen Auftrag bekommen, wenn Sie das richtige Angebot machen können.“⁴ Der Bauplatz sollte nicht zu klein bemessen sein, damit ein schöner Blumengarten sowie eine zukünftige Garage unterkommen können. „Der Bauplatz muss ferner schön sein und dicht bei Nußdorf liegen und soviel Wasserdruck muss vorhanden sein, dass das Wasser auch in den ersten Stock geleitet werden kann.“ Das Bauunternehmen hatte der 24-jährige Sebastian Moser wohl ab 1905 nach dem Tod seines Vaters weitergeführt. Das Anwesen dazu übernahmen er und

seine Frau Anna (1898–1975) erst im Jahr 1918 beim Ableben seiner Mutter Therese.⁵ Drei seiner sechs Geschwister – Peter, Georg und Hans – arbeiteten als Maurer im Geschäft mit.⁶

Seine Eltern, die Maurerseheleute Therese und Sebastian Moser, hatten das Anwesen „1/16 Järggütl“, eine Ökonomie mit rund 12 ½ Tagwerk Grundbesitz, 1899 erworben. Für ihr Handwerk erbauten sie 1904 ein neues Nebengebäude mit Werkstätte und Waschküche.⁷ Drei Jahre nach Hofübernahme erweiterte der Sohn Sebastian 1921 das Ökonomiegebäude um eine Zimmerflucht und ein Stockwerk. Die Neugestaltung der Fassade war das Aushängeschild seines Handwerks, aber auch des Zeitgeistes.

Die Wohnstube im Erdgeschoß erhielt einen Erker, darüber einen dreiseitig umlaufenden Bretterbalkon mit gewundenen Stehern, die zum Dachgeschoß giebelseitig eine Altane bilden und traufseitig die Sockel für Heiligenfiguren stützen. An der Traufseite zur Straße sind eine Frauenbüste in einer Ecknische über dem Erker und zwischen den gemalten Heiligen Sebastian und Florian ein Spruch angebracht: „Ich habe gebauet um mein Geld. Drum hab ich gebaut wie mirs gefällt. Ich hab gebaut nach meinem Sinn, wems nicht gefällt der geh nur hin. Die Leute muss man reden lassen, wohl zu Haus wie auf der Gassen. Es mag mir einer wünschen was er will, so gschiets doch, wies Gott haben will.“ Die fensterrahmende Lüftlmalerei ist Mitte der 1980er Jahre entstanden.⁸ Der Heilige Florian soll das Haus

Einfamilienhaus von Georg Moser, erbaut im Jahr 1926.





Ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus des Kaufmanns Alois Margreiter in Nußdorf, 2014.

vor Feuersgefahr schützen, der Heilige Sebastian verweist auf den Vornamen des Hausherrn. Der Spruch dazwischen beschreibt seine Tätigkeit sowie seinen Mut für Innovationen im örtlich traditionellen Baustil.

Die Elemente erinnern an die Umgestaltung der Marktstraße in Bad Tölz durch den Münchner Architekten Gabriel von Seidl (1848–1913). Neben Stuckarbeiten und Lüftlmalereien ließ Seidl 1903 die Fassaden mit Sinsprüchen zieren, die die Passanten über die Eigentümer und die Geschichte des Bauplatzes informieren sollten. Bei den projektierten Landhäusern verwendete Gabriel von Seidl gerne Erkertürme und Veranden, Fensterumrahmungen aus Putz und grüne Fensterläden. Für die Wohnqualität waren ländliche Idylle und schöne Ausblicke wichtig geworden.

Gabriel von Seidl war auch in Neubeuern, dem Nachbarort von Nußdorf präsent. 1904 engagierte ihn dort die Familie von Wendelstadt, um die 1882 erworbene, alte Wehranlage durch einen Neubau zu ergänzen. Dieser erhielt runde Flankentürme, Erker und reich ausgestattete Innenräume, darunter einen Speisesaal mit antikem Kamin, eine Bibliothek mit elektrischem Licht und einen prächtigen Musiksalon.

Im Gästebuch des Schlosses Neubeuern ist Gabriel von Seidls Sohn Ludwig zwischen 1920 und 1924 mehrmals verzeichnet. Ludwig Seidl, der wie sein Vater Architekt in München war, bat 1920 den Bauunternehmer Sebastian Moser in Nußdorf um eine Kostenaufstellung der Gewerke zum Umbau des Gasthauses „Zum Bad“ am

Entbach in Nußdorf. Bauherrin war Baronin Julie von Herwarth, Schlossgutverwaltung Neubeuern.⁹ Moser erhielt den Auftrag zur Ausführung und verpflichtete ortsansässige Gewerbe als „Unterarkotanten“ wie Kaspar Dandlberger für Zimmermannsarbeiten, Wolfgang Adamer für Schreinerarbeiten, Johann Zaunbos für Wasserleitung und Entwässerung.¹⁰ Baupläne und Bauleitung oblagen Ludwig Seidl.

Seinen Kollegen am Ort blieb Moser treu. 1932 kam eine Anfrage aus Frankfurt am Main. Frau Architektin Steinthal bat um ein Angebot für den Umbau des Hauses der Gattin des Generalstaatsanwalts Bluhme in Oberaudorf (heute Klosterweg 28) und schlug gleichzeitig den Sägewerksbesitzer Otto von Steinbeis aus Brannenburg für die Holzarbeiten vor. Moser aber gab seine Berechnungen mit dem Angebot des Nußdorfer Sägewerksbesitzers Wolfgang Adamer ab und schlug vor, wenn Steinbeis zum gleichen Preis liefern könne, so würde man diesen nehmen.

Zur Erbauung auf das Land

Sebastian Moser lebte in einer Zeit, da die Städter aufs Land drängten, die Norddeutschen ins Gebirge. Man suchte Erholung auf dem Land, fuhr in die „Sommerfrische“. In Nußdorfs Umgebung gipfelte der Wendelstein zum Ausflugsziel und Wahrzeichen (bevorzugt auch als Montage auf Ansichtskarten). 1912 eröffnete vorgenannter Otto von Steinbeis die Zahnradbahn, mit der man vom Staatsbahnhof in Brannenburg direkt

Wohn- und Ökonomiegebäude
aus Nagelfluh, erbaut 1924.



zum Gipfelplateau mit Hotelanlage gelangen konnte. Auf dem Brunnstein (Alpenvereinshütte von 1894) und der Hochries (Rosenheimer Hütte an der Seitenalm von 1903, Gipfelhaus von 1914) entstanden Unterkünfte und Restaurationen. Bergsport im Sommer wie im Winter wurde modern. Die Eisenbahn lieferte ab 1914 massenweise Skitouristen von Rosenheim nach Frasdorf und machte den Ort zum bekannten Wintersportzentrum. Wagnermeister stellten ihre Fertigung auf Schlitten und Skier um, der Schneidermeister Hans Klepper in Rosenheim spezialisierte sich auf Sport- und Wanderbekleidung, auf Campingausrüstung und transportable Faltboote.

Die Bewohner der bevorzugten Freizeitorte rückten in ihren Behausungen zusammen und schafften Raum für Übernachtungsgäste. Neben der temporären Sommerfrische ging der Trend zum Zweitwohnsitz: Adelige, Künstler und Geschäftsleute suchten, kauften und ließen gestalten. Der Maler Peter Kálmán (1877–1948) erwarb 1922 ein Blockhaus in der Guggenau, das Marg. Gudchen 1910 hatte erbauen lassen.¹¹ 1927 ließ sich Kálmán von Moser einen Kostenvoranschlag für Erd-, Beton- und Maurerarbeiten am Blockhaus geben.¹² Für den Maler und Zeichner Prof. Georg Sauter (1866–1937) besteht ein nicht unterzeichneter und undatierter Vertrag zur Erstellung eines Einfamilienwohnhauses mit Atelier in Degerndorf bei Brannenburg.¹³ Dr. Ludwig Christian August Reher (1859–1935), Chemiker und Gründer der Firma Reher und Ramsden in Hamburg,

erwarb den Mangshof in Nußdorf.¹⁴ Die im 19. Jahrhundert klassifizierte Viertelhofstelle mit dem 1899 neu erbauten Ökonomiegebäude befindet sich in Hanglage am Entbach mit herrlichem Ausblick auf das Inntal und die Bayerischen Voralpen mit dem markanten Gipfel des Wendelsteins.¹⁵ 1928 ließ Reher von Moser einen Bauplan für eine Autogarage im bestehenden Gebäude zeichnen.¹⁶ Im darauffolgenden Jahr hatte Moser für die Entwässerung des Hanggrundstückes durch Verlegung von Drainagerohren zu sorgen.¹⁷ Die Anfragen für Um- und Neubauten von Landhäusern kamen aus München, Berlin, Hamburg und Frankfurt und beschränkten sich nicht auf Nußdorf, sondern betrafen die ganze Umgebung im Umkreis von 20 km. Für den Landhausneubau des Hans Mühlbacher in Kiefersfelden erstellte Moser 1931 ein Leistungsverzeichnis für die Herstellung der Erd-, Beton-, Maurer- und Verputzarbeiten einschließlich der Entwässerungsarbeiten außerhalb des Gebäudes. Das Landhaus war mit einem Keller mit Außen- und Innentreppe sowie mit Zwischendecken aus Portlandzementstampfbeton konzipiert, mit Mauern aus „gut gebrannten Backsteinmauern i. Reichsformat“ sowie einem Steinterrazzo-Fußboden in den Baderäumen und im Gang vor dem Bad.¹⁸ Der Fassadenverputz war gegliedert: „von Sockeloberkante bis zum Absatz 1. Obergeschoss als rauher Filzzug vom Absatz bis zum Anschluss an die Dachschalung als Spritzwurf mit Rieselbeimengung auszuführen“, dazu „glatt verputzte Tür- und Fensterleibungen“.¹⁹



Das Einfamilienhaus von Josef Bock in den 1930er Jahren.

Durch die Einrichtung von Erholungsheimen konnten auch weniger gut Betuchte an dem neuen Freizeitverhalten teilhaben. In Nußdorf kaufte der Staat 1924 ein seit mindestens 1878 bestehendes Wohnhaus mit Stall, um es in ein Polizeierholungsheim umzugestalten.²⁰ Es hatte eine exponierte Lage im freien Feld am Ortszugang Richtung Neubeuern. 1929 erhielt auch Sebastian Moser zwei diesbezügliche Anfragen aus München: Landbaurat Albert Bosslet wollte einen Kostenvorschlag für ein Erholungsheim der Dominikanerinnen aus Bad Wörishofen in Oberaudorf und der Architekt Karl Kergl ein Angebot für das Posterholungsheim in Brannenburg.²¹

Baumaßnahmen in Nußdorf

Viele Aufträge für das Maurerhandwerk resultierten in den 1920er Jahren aus der Umstrukturierung im Kochbereich. Die offene Feuerstelle mit dem Deutschen Schlot als Rauchabzug wurde abgelöst vom sogenannten Sparherd mit Ofenrohr zum Kamin. Sicherlich auch bedingt durch feuerpolizeiliche Vorschriften waren Kamineinbauten in bereits bestehenden Häusern für Moser an der Tagesordnung. Außerdem verbesserte man in dieser Zeit den Komfort durch den Einbau von Klosetts mit Wasserspülung in den Wohnbereich. Die Etablierung des Badezimmers dagegen ließ noch bis in die 1950er Jahre auf sich warten.

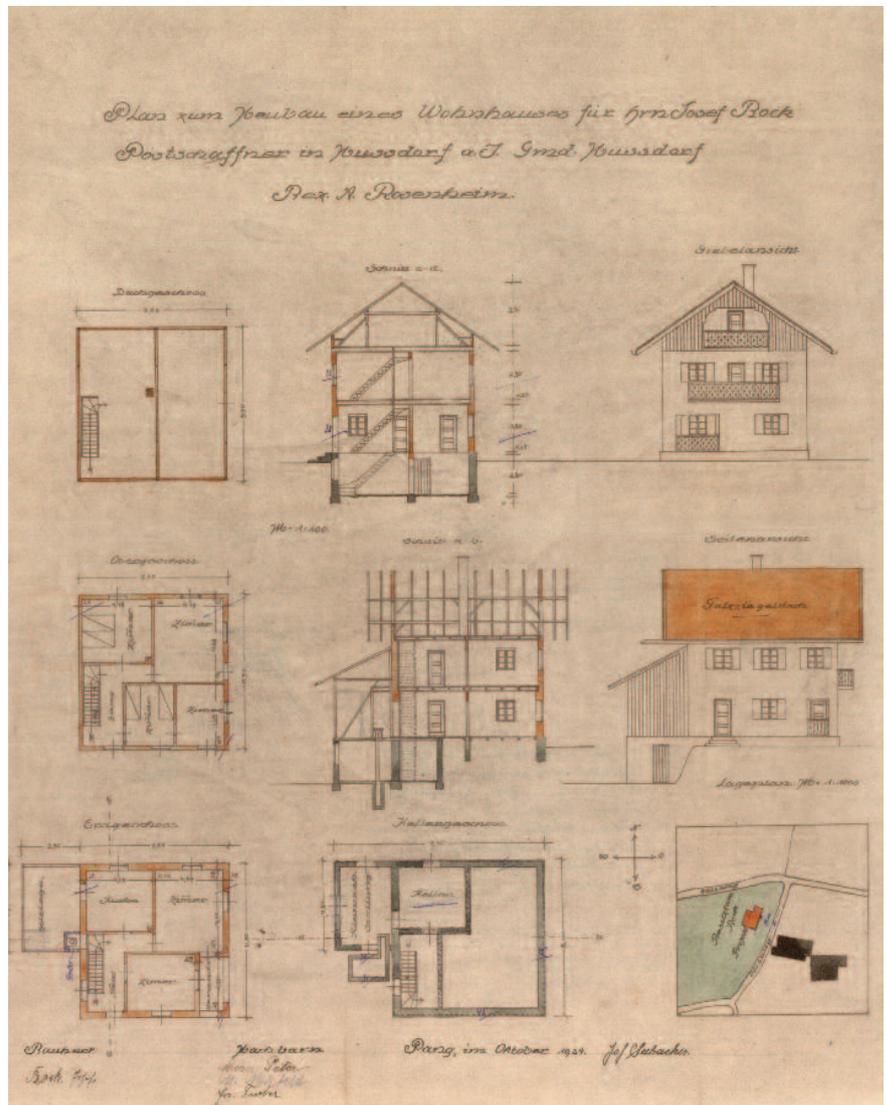
Das heutzutage obligatorische Nebengebäude für das Automobil trat in Nußdorf zum ersten Mal 1927 auf:

Moser baute für den Gastwirt Sebastian Schneider sowie für den Busunternehmer Christian Margreiter je eine „Autocharage“.²²

Im Jahr zuvor ließ Alois Margreiter sein Wohn- und Geschäftshaus neben der Pfarrkirche von der Baufirma Moser umbauen und neu gestalten.²³ Erd- und Obergeschoß trennt an der Fassade ein breiter Fries für die Werbeinschrift des dort vorzufindenden Geschäftes: „Handlung“, bzw. „Kaufhaus Margreiter“.²⁴ Die Traufseite war die Schauseite und durch einen zweigeschoßigen Erker am Gebäudeeck sowie einen Quergiebel mit Bretterbalkon in der Mittelachse akzentuiert. Die Fenster erhielten Läden und eine Umrahmung in Lüftlmalerei, die heute nicht mehr vorhanden ist. Dagegen blieb die auf die Besitzer des Hauses verweisende Fassadenmalerei der Heiligen Margarethe mit dem Drachen, den Wappen von Bayern und Tirol sowie einer Plakette zu einem Vorfahren der Familie, „Jakob Margreiter (1762–1842), Landeschützenmajor Wildschönau/Tir.“ durch die Restaurierung des Grafikers Fritz Köhler erhalten.

Auf der anderen Seite der Pfarrkirche durfte Moser einen Neubau erstellen. Der Hof des „Hinterankirchner“ wurde abgerissen und in den Jahren 1923 (Wirtschaftsteil) und 1924 (Wohnenteil) nach einem Plan von Kaspar Dandlberger durch die Baufirma Sebastian Moser neu errichtet.²⁵ Bauherren waren Anna (1878–1940) und Georg Auer (1871–1945). Im Wesentlichen unverändert präsentiert sich der stattliche Hof bis heute als ein giebelseitig erschlossener Einfirsthof mit einem Eckerker

Der Bauplan zum Einfamilienhaus
von Josef Bock, 1924



im Erdgeschoß sowie einem dreiseitig umlaufenden Balusterbalkon mit Stehern zur Altane im Dachgeschoß und zur Dachtraufe. Das Holz ist dunkel gehalten und mit weißen Akzenten versehen.²⁶ Viele Elemente erinnern an den Bau des eigenen Hofes von Moser, anders ist dagegen die unverputzte Fassade aus Nagelfluh mit Segmentbögen aus weiß gefugtem Klinkerstein über den Fenster- und Türstürzen. Der besondere Naturbaustein stammt aus den Steinbrüchen der Biber in Brannenburg und wurde mit dem Ochsenkarren aus dem 5 km entfernten Ort geholt.²⁷ Der obere Abschluss des Mauerwerks besteht aus Ziegelstein und ist unter der Altanenverschalung verborgen. In der Küche blieb ein gemauerter Herd erhalten, der 1924 vom Hafner und Maurerpolier Peter Moser aufgerichtet wurde. In den 1960er Jahren erhielt das Anwesen zudem ein Badezimmer .

Als Bauausführender hatte Peter Moser 1924 den Eingabeplan von Joh. Seebacher aus Pang für ein Einfamilienhaus des Postschaffners Josef Bock (1890–1943) in Nußdorf unterzeichnet.²⁸ Das zweistöckig bewohnte Haus maß 9 x 8,50 m in der Grundfläche und war vollständig unterkellert. Die Hanglage erlaubte einen ebenerdigen Anbau am Keller als Kleinviehstallung und darüber eine Holzlege. In sie wurde der Abort gebaut mit einem Zugang unter der Treppe im Flur des Erdgeschoßes. Damit konnte das Abwasser direkt in die Güllegrube des Stalles einfließen. Geplant war die Gliederung der Giebelseite durch eine Veranda im Erdgeschoß, einen Balkon im Obergeschoß und eine Altane im Dachgeschoß. Bei der Ausführung fiel die Altane jedoch weg, dafür schmückt eine Rundbogennische die Fassade. Die Veranda ist in den 1930er Jahren bereits zu einem Innenraum geschlossen worden.



Das Wohnhaus Hochriesweg 9
in Nußdorf ziert der Spruch
„Klein aber mein“.

Wie Josef Bock waren auch die Moser-Brüder glücklich von ihrem Militärdienst im Ersten Weltkrieg in die Heimat zurückgekehrt. In den Folgejahren heirateten Peter, Georg und Hans Moser, die als Maurer im Geschäft ihres Bruders Sebastian arbeiteten; zudem baute jeder von ihnen auf einem großzügig bemessenen Grundstück im (heutigen) Hochriesweg ein Einfamilienhaus. Peter Moser heiratete 1923 Agathe Baumgartner (1897–1974), mit der und deren Eltern er in den Kriegsjahren über Feldpost regen Kontakt gehalten hatte. Sie erhielten ein Grundstück von ihren Eltern (Hausname „Walln“)

und bebauten es mit einem zweistöckigen Einfamilienhaus mit Kleinviehstallung.²⁹ In diesem Jahr war Peter Moser übrigens mit der Bauleitung der Pfarrkirche in Törwang betraut.

Der Eingang seines Wohnhauses lag in der Mitte der Traufseite, flankiert von je einer Fensterachse. Er war betont durch einen Quergiebel über einem Balkon, gerahmt durch zwei Steher. Den Quergiebel schmückte ein Blechschild mit Marienbild. Das Haus hatte eine ungefähre Grundfläche von 10 x 8 m in einem Grundstück von 2500 m². Links und rechts des Hauses waren Aprikosenbäume und an der Hauswand ein Birnbaum gepflanzt. Die Waschküche mit Waschkessel und Badewanne befand sich im Keller. Der große Garten diente der Eigenversorgung durch den Anbau von Obst und Gemüse und der Haltung von Geflügel und Kaninchen. Das Grundstück war umzäunt, durch das Gartentor gelangte man auf geradem Wege durch Gemüse-, Kräuter- und Blumenbeete zum Hauseingang.

So ist auch das Haus von Georg Moser (1889–1963) angelegt. Im März 1926 hatte er den Bauplan eingereicht und anschließend mit Hilfe seines Bruders Hans das Haus selbst gebaut.³⁰ Die Zimmermannsarbeit erfolgte in Regie. Die Größe und Aufteilung des Hauses folgt derjenigen des Hauses von Peter Moser mit traufseitiger Erschließung, Betonung der Mittelachse, rückseitiger Kleinviehstallung etc. Es gibt jedoch individuelle Variationen. Das Blechschild mit einer Abbildung des heiligen Georg ist nun hinter dem Quergiebel auf der in Zackenmuster abschließenden Verschalung des Dachgeschosses angebracht. Das Erdgeschoß erweitert ein Eckerker, der laut Gewährsperson nur durch die guten Beziehungen zum damaligen Bezirksbaumeister Wimmer für das Einfamilienhaus genehmigt worden war.³¹ Der Fassadenputz behielt die ursprüngliche Farbigkeit des Materials und wurde waagrecht mit einem gekürzten Reisigbesen verstrichen, sodass die Struktur liniert erscheint.³² An den Ecken und Öffnungen ist der Putz glatt gestrichen und geweißt. Die „Gred“ (befestigter Umgang) um das Haus ist nicht gepflastert, sondern mit einem glatten Beton versehen und mit einem Model regelmäßig bemustert. Unter Peter Mosers Handwerkszeug befand sich ein dazu passendes Model. An die Häuser der Brüder reißen sich drei weitere, die ebenfalls die Handschrift des Bauunternehmens Moser tragen.³³ Ein relativ unverändertes Beispiel ist das Einfamilienhaus im Hochriesweg 19. Das Wohnhaus Hoch-

riesweg 9 wurde bereits 1904 erbaut, also noch zu Lebzeiten des Vaters Sebastian Moser. Ursprünglich hatte der Bau traufseitig drei Achsen, der Anbau kam 1975 mit dem Hinzufügen eines Badezimmers hinzu. Die Fassade ist achsensymmetrisch aufgebaut, die Ecken durch Pilaster, die Stürze durch Putz und Farbe betont. Auf Rauputz im Erdgeschoß folgen ein Gesims und Glattputz im Obergeschoß. Ein Spruch am oberen Ende der Mittelachse gibt die Devise wider: „Klein aber mein“.

Der Kostenvoranschlag zu einem Wohnhaus in Eßbaum (Gemeinde Samerberg) für den Landarbeiter Wilhelm Glas von 1929 beschreibt in der Größe in etwa das Wohnhaus des Georg Moser im Hochriesweg 1 mit Altane und Erker.³⁴ Als Ausstattung erhielt es „1 eisernen Kochherd mit dem nötigen Rauchrohr und Bodenblech, 2 eiserne Zimmeröfen mit Rohre und Bodenblech, elektrisches Licht mit Zuleitung, Anschlussgebühr und 15 Brennstellen mit Beleuchtungskörper“, außerdem Fehlböden mit Kiesschüttung, farbiges Zementpflaster für Hauseingang, Speis und Abort. Gestrichen wurden die Mauern zwei Mal mit Kalkfarbe, Türen, Fensterstöcke und Läden mit Ölfarbe, Türen hell und dunkelbraun, Fensterstöcke weiß, Läden grün sowie Windbretter, Vordach, Giebel, Altane, Seitenschalungen und Treppen drei Mal mit Lasur. Die Gesamtkosten für den Bau des Hauses betragen 12 581,50 Goldmark.

Der Maurer und sein Werkzeug

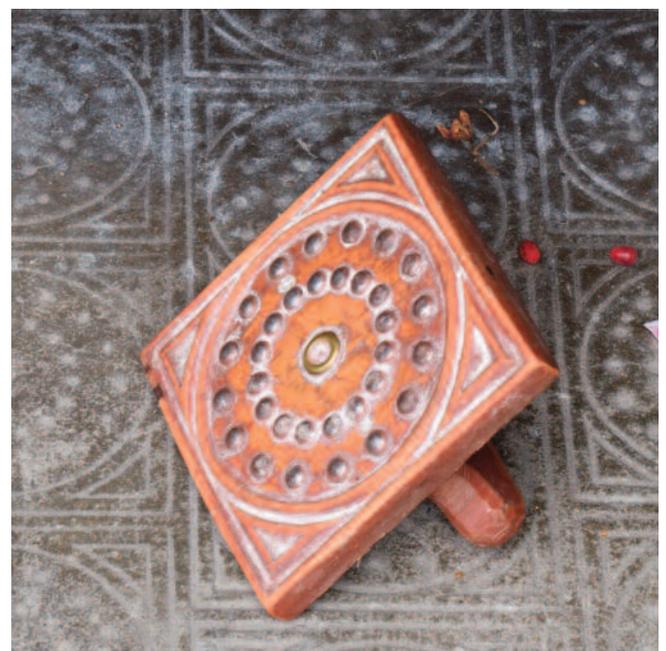
Peter und Agathe Moser bewohnten ihr Haus im Hochriesweg 15 nur etwa sieben Jahre lang. Denn 1931 sollte Agathes Bruder den elterlichen Hof „Beim Walln“ übernehmen, fühlte sich als Postler aber nicht für die Landwirtschaft berufen und bat um einen Haustausch. Agathe und Peter willigten ein, sanierten den Hof, führten die Landwirtschaft mit rund 15 Hektar Grund und 10 Kühen weiter und errichteten ein Nebengebäude mit Maurerwerkstatt und Waschküche.³⁵ Agathe fertigte Priener Hüte und zog drei Kinder groß: Agathe, Peter und Therese. Das Spezialwerkzeug zum Modellieren von Gesimsen und Fensterstürzen, zum Mauern von

Holzmodel der Baufirma Moser zum Bemustern des Betonbodens.

Gewölben, Herden und Kachelöfen, zum Stempeln von Betonböden bewahrte ein Enkel in einer Kiste auf. Ein halbes Jahr lang, von 18. Mai bis 26. Oktober 2014, konnte das Werkzeug in besagtem Nebengebäude mit Maurerwerkstatt präsentiert werden. Der Enkel, Schreinermeister Peter Moser, baute eigens dafür eine Vitrine in die Waschküche ein. Eingebunden war die kleine Ausstellung zum einen in den Geschichtspfad „Nußdorfer Mühlenweg“ und zum anderen in eine Gemeinschaftsausstellung von 14 Museen und Einrichtungen der Region Rosenheim zum Thema „Heimat 1914“. Unter der Internetadresse „www.museumsnetzwerk-rosenheim.de“ gibt es nähere Informationen zu diesem Pilotprojekt des Museumsnetzwerks Rosenheim.

Anmerkungen:

- 1 Privatbesitz Peter Moser, Nußdorf am Inn.
- 2 Wasserwirtschaftsamt Rosenheim, Auskunft von Manfred Kreibitz, 06.10.2014.
- 3 Privatsammlung Georg Mayer, Nußdorf am Inn, Akte „Kosten-Anschläge Sebastian Moser“.
- 4 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Schreiben von Fr. W. Rötgers, Architekt in München und Essen, an Sebastian Moser, 30.07.1927.
- 5 Staatsarchiv München, Kataster 18456 (1859ff).
- 6 In diesem Kataster (wie Anm. 5) sind sieben Kinder aufgelistet: Sebastian, Therese, Barbara, Peter, Josef, Georg und Johann. Josef wurde Schneider in München, Therese heiratete den Wagner Kajetan Vordermaier in Nußdorf; Interview mit Annelies Auer, geb. Moser, 02.10.2014.
- 7 Staatsarchiv München, Kataster 18456 (1859ff).
- 8 Auskunft Georg Mayer, 09.10.2014.



- 9 1916 heiratete die Witwe von Baron Jan von Wendelstadt, Baronin Julie von Degenfeld-Schonburg (1871–1942), Hans-Wolfgang Herwarth von Bittenfeld. Diese Ehe wurde 1923 geschieden. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Wolfgang_von_Herwarth (aufgerufen am 04.10.2014).
- 10 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Vertrag zwischen der Schlossgutsverwaltung Neubeuern und dem Bauunternehmer Sebastian Moser, 17.10.1920; Gemeindecarchiv Nußdorf 602.1-1, Bauplanverzeichnis.
- 11 Haus Nummer 105 ¼ der Gemeinde Nußdorf (jetzt Guggenau 105 ¼); Dürmegger, Josef: Nußdorf einst und jetzt, Nußdorf 1951, S. 40.
- 12 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Kostenanschlag für Kalman, 22.05.1927.
- 13 Um 1933, datiert nach Stalla, Bernhard: Vom Handwerker zum Professor, in: Oberbayerisches Volksblatt 227, 02.–04.10.2009, S. 15; Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Vertrag für Prof. Georg Sauter, o. D.
- 14 Dr. Ludwig Reher wohnte von 1914 bis 1932 in Hamburg, An der Alster 14; Schreiben von Anja von Maydell, Hamburg, 20.06.2014.
- 15 Haus Nummer 116 der Gemeinde Nußdorf (jetzt Entbach 2); in der Fortschreibung des Steuerkatasters von 1859 (Staatsarchiv München, Kataster 18455) fehlt aus nicht geklärten Gründen ausgerechnet der Bogen mit den Angaben zu diesem Anwesen. Deshalb ist das Kaufdatum nicht bekannt.
- 16 Privatsammlung Georg Mayer, Nußdorf am Inn, Baupläne Moser.
- 17 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Schriftwechsel Kulturbauamt Rosenheim, Sebastian Moser und Dr. Ludwig Reher, 14.10.–12.11.1929.
- 18 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Leistungsverzeichnis vom 29.05.1931: „Herstellen eines Steinterrazzofussbodens in einer Stärke v. ca 3–4 cm das ist 1–2 cm Ausgleichsfeinbeton im M.V. 1:3 u. ca 2 cm stk. Terrazzo aus reinem gemahlenem Marmorgrus i. Korngröße v. 7–8 mm einfarbig einschl. Herstellen der Hohlkehlensockelleisten ca 8–10 cm hoch ... 2 x Oelen“.
- 19 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), Leistungsverzeichnis vom 29.05.1931.
- 20 Neubeuerer Straße 16, Nußdorf am Inn; Wer die Umgestaltung vornahm, ist nicht bekannt.
- 21 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), 30.03.1929 und 10.09.1929.
- 22 Gemeindecarchiv Nußdorf 602.1-1, Bauplanverzeichnis; Eine Garagenhalle für die Busse baute Margreiter 1937.
- 23 Am Ring 6, Nußdorf am Inn; Privatsammlung Georg Mayer, Nußdorf am Inn, Baupläne Moser: Bauplan zum Umbau des Woh... [fehlt], Handlung von Alois Margreiter, April 1926.
- 24 „Handlung“ steht auf dem Bauplan, „Kaufhaus Margreiter“ auf Ansichtskarten dieser Zeit.
- 25 Die Hofstelle hieß ursprünglich „Hinterankirchner“, bis der Nachbar, der „Vorderankirchner“, sie 1906 erwarb. Inzwischen spricht man vom „Vorderbauern“; Haus Nummer 46 der Gemeinde Nußdorf (jetzt Lindenweg 3); inschriftlich datiert am Firstbalken: „GAA 1924“; Interview mit Georg Marchfelder, Nußdorf, 16.06.2014; Bauplan und Dachstuhl von Kaspar Dandlberger, Bauausführung von Sebastian Moser.
- 26 Das Holz wurde in den 1960er Jahren von einem Maler neu gefasst und später von Georg Marchfelder in gleicher Weise erneuert. Die Fassung von 1924 ist nicht bekannt. Interview mit Georg Marchfelder, 06.10.2014.
- 27 Nach dem Herkunftsort wird die Nagelfluh auch Biberstein genannt; Interview mit Georg Marchfelder, 16.06.2014.
- 28 Hochriesweg 16, Nußdorf am Inn; Staatsarchiv München, Bpl Rosenheim A 4839.
- 29 Hochriesweg 15, Nußdorf am Inn; Interview mit Konrad Baumgartner, 15.06.2014, und Peter Moser, 27.12.2013.
- 30 Hochriesweg 1, Nußdorf am Inn; Staatsarchiv München, Bpl Rosenheim A 4840; Interview mit Annelies Auer, 02.10.2014; Im April 1929 reichte Johann Moser den Plan für den Neubau eines Wohnhauses (Hochriesweg 17) ein. Beim Bau konnte Georg Moser sich bei seinem Bruder revanchieren. Der Bauplan ist abgelegt unter: Staatsarchiv München, Bpl Rosenheim A 4849.
- 31 Interview mit Annelies Auer, 21.06.2014.
- 32 Interview mit Annelies Auer, 21.06.2014.
- 33 Hochriesweg 9, 13 und 19.
- 34 Privatsammlung Mayer (wie Anm. 3), 16.01.1929.
- 35 Gemeindecarchiv Nußdorf, 602.1-1, Bauplanverzeichnis, 17.09.1931.



Das Inntaler Hutgeschäft Agathe Moser, rechts außen Peter Moser, nach 1931.